

## *Der kleine Tschu (aus China)*

*Da* war einmal ein Bauer, der war so arm, dass er nicht wusste, wie er seinen Jungen ernähren sollte. So gab er ihn also in das Kloster Klarluft als dienenden Bruder. Und hier musste der kleine Tschu – so hieß der Junge – sehr nieder Arbeiten verrichten.

Eines Tages kam der Abt und sprach zum kleinen Tschu: „Fege die große Tempelhalle, aber gib acht. Sie steht voll mit Götterstandbildern. Die sind aus Ton gebrannt oder aus Holz geschnitzt. Und wenn du irgendwo mit dem Besen anstößt, bricht vielleicht ein Fingerchen ab oder ein Köpfchen rollt zu Boden. Also sei sehr behutsam, wenn du den Besen führst.“ „Ach ... Herr Abt ... wie heißen denn die verehrten Götter, falls ich mal mit ihnen reden möchte“, sagte der kleine Tschu. „Was willst denn du Bauernrüpel mit den Göttern reden? Aber gut, ich will sie dir kurz erklären. Schau her, in der Mitte, das ist – wie du dir denken kannst – der hohe Himmelsherr, der über allen Wolken thront. Daneben steht der Gott des Feuers, dann kommt der Gott des Krieges, der Gott des Reichtums und der dunkle Gott des Nordens. Na und auf der anderen Seite, neben dem hohen Himmelsherren, da steht der gelbe Alte, der durch die Welt zieht und den Menschen Gutes tut.“

„Ach äh, bitte Herr Abt, verzeiht mir noch eine Frage“, sagte der kleine Tschu, „wie muss ich den gelben Alten anreden, wenn ich ihn um was bitten möchte?“ „Ohhh, so wirf dich vor ihm auf den Boden, schlage mit deiner Stirn dreimal auf die Bretter, auf denen er steht und vergiss nicht zu rufen, dass du unwert bist. Dann kannst du ihm sagen, was du auf dem Herzen hast. Aber nun weiter! Daneben steht die milde Königinmutter des Westens, die den ganzen Reigen der Feen anführt. Und dort hinten stehen dann noch die acht Unsterblichen. Aber lass es dir noch einmal gesagt sein, wenn du den Besen führst, sein behutsam und stoße nirgendwo an.“

Mit diesen Worten ging der Abt davon. Der kleine Tschu nahm den Besen und betrat die große Tempelhalle und erschrak. Tja, sie stand ja wirklich voll mit Götterstandbildern. Nicht nur an der Wand sondern auch in der Mitte standen sie herum. Wie sollte er mit dem Besen dort fegen, ohne irgendwo anzustoßen? In seiner großen Not ging er zu dem gelben Alten, warf sich vor ihm auf den Boden, schlug mit der Stirn dreimal auf die Bretter, auf denen er stand und rief mit lauter Stimme: „Ich bin unwert!“

Der gelbe Alte lächelte: „Hahaha, kennst du mich, Söhnchen?“ „Ja Herr, ich kenne euch. Ihr seid der gelbe Alte, der durch die Welt zieht und den Menschen Gutes tut. Ach würdet vielleicht Ihr und alle anderen verehrten Götter einen kleinen Spaziergang machen, damit ich hier fegen kann?“ „Genehmigt“, sagte der gelbe Alte. „Genehmigt, genehmigt“, riefen die Götter im Chor. Die acht Unsterblichen wollten sich bereits auf den Weg machen, aber die lieblichen Feen riefen: „Ach bitte sehr, lasst uns den Vortritt!“. „Ja“, entschied der hohe Himmelsherr, „die Feen zuerst.“

Und dann erhoben sich die Feen und kamen heran – nein, nein – sie kamen nicht, sie schwebten heran. Und als sie am kleinen Tschu vorbei schwebten, da sprachen sie zueinander: „Ihr wisst, wer der Junge ist?“ „Ja,“ sagten die Götter, „wir wissen es.“ Und zum kleinen Tschu gewandt, sagten sie: „Glaub nicht, dass du unwert bist, du bist der größten Ehre wert, bald wird’s sich’s zeigen.“ „Ja, bald wird’s sich’s zeigen“, murmelten die Götter dazu. Und dann schwebten sie raus, einer nach dem anderen. Und zum Schluss kamen dann noch die acht Unsterblichen. Und als sie am kleinen Tschu vorbei schwebten, hoben sie sogar den Daumen zum Gruß!

Ja, und dann waren sie alle draußen. Der kleine Tschu nahm den Besen und machte sich ans Werk. Und kam bis in die entlegendsten Winkel hinein. Und wenn er an der Türe vorbeikam, blieb er einen Augenblick stehen. Er sah hinaus und sah, wie die Götter draußen munter plaudernd beieinander standen. Einige waren sogar vom Hof in den Garten gewandelt. Und dann war der kleine Tschu fertig, stütze sich auf seinen Besen und betrachtete sein Werk. Und wie er so stand und schaute, da kam aus den hinteren Gemächern der Abt in die leere Tempelhalle.

„Ja sag einmal,“ sprach der Abt, „wo hast du denn all die verehrten Götter hingetan? Wo hast du sie versteckt?“ „Ich hab’ sie nicht versteckt“, sagte der kleine Tschu. Und er ging zur Tür und rief sehr bescheiden heraus: „Hallo, bitte, verehrte Götter, bitte wollet alle wieder herein kommen, ich hab’ gefegt!“ „Wir kommen!“ riefen die Götter, „Der Spaziergang hat gut getan!“ Und dann kamen sie alle wieder herein. Einer nach dem anderen. Jeder auf seinen Platz, stand dort still und stumm, wie zuvor und dem Abt blieb vor Staunen der Mund offen stehen.

Ja und jetzt wusste er, dass dieser Junge kein gewöhnlicher Junge war und er schämte sich, ihn einen Bauernrüpel geschimpft zu haben. Und so ist diese Geschichte auch viel, viel später erst erzählt worden. Denn da saß Tschu bereits auf dem chinesischen Kaiserthron. Denn dieser Junge war niemand anders, als der berühmte chinesische Kaiser Tschu Hongwu, der erste Kaiser der Ming Dynastie, der China vom Joch der Mongolen befreit hat. „Tja,“ sagte das Volk dann später, „ist doch klar. Wer sich mit dem gelben Alten versteht, der bringt's zu was, ja, der bringt es zu was.“

---

**Der kleine Tschu (China)** – Transkript der Erzählversion von Horst Schwarz auf „Märchen aus aller Welt für Erwachsene“



Der erste Ming-Kaiser [Hongwu](#) (1368 - 1398)